

Holztransport auf dem Wasserweg

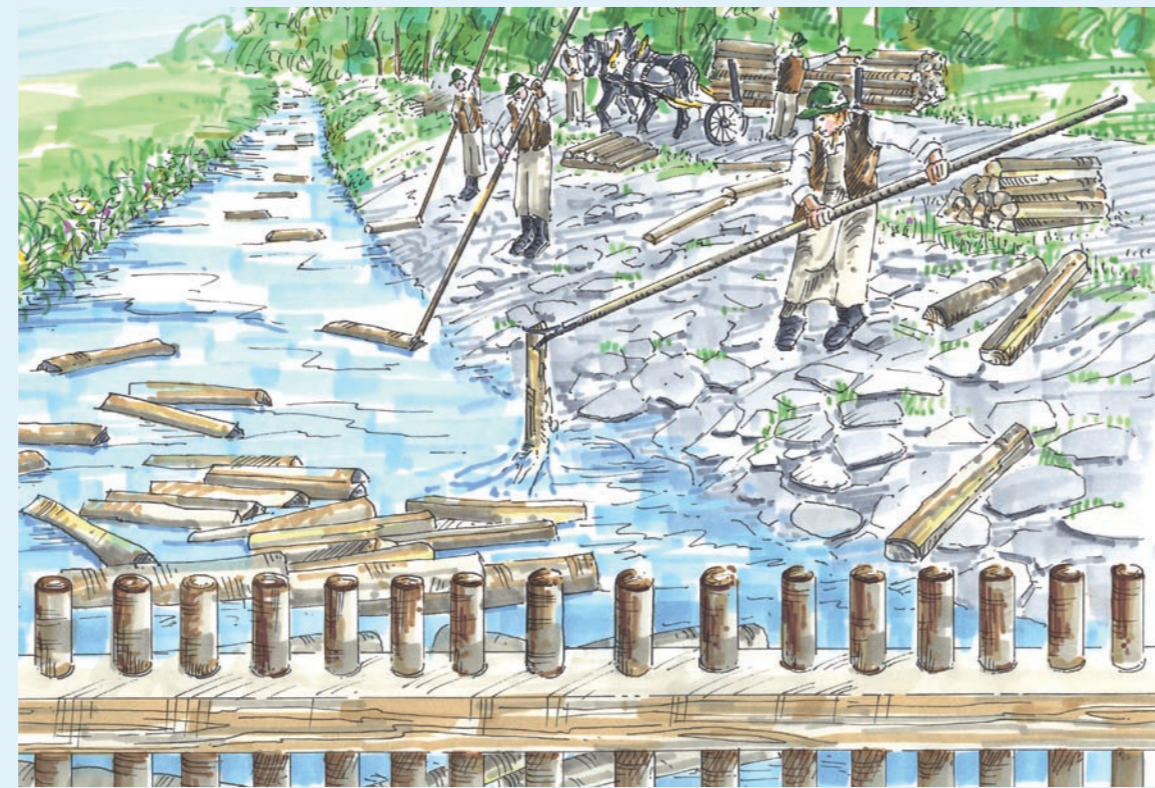
Fluss im Wandel

Historische Scheitholzflößerei

Im 18. Jahrhundert stieg der Brennholzbedarf in der Region um Ludwigsburg und Stuttgart stark an. Dem **Holzangel** in diesem waldarmen Raum standen **enorme Holzvorräte** im östlichen Teil des Herzogtums Württemberg gegenüber. Da sich der Holztransport auf dem Landweg wegen des weitmaschigen Wegenetzes und der schlecht ausgebauten Wege sehr aufwändig gestaltete, flößte man die etwa 1 m langen Scheitholzstücke auf Bächen und Flüssen in den Stuttgarter Raum.

Das Holz aus dem Welzheimer Wald wurde beispielsweise **über die Wieslauf und die Rems bis nach Neckarrems geflößt** und hier bei der Remsmündung am Hechtkopf wieder aus dem Fluss „gefischt“. Nach der Zwischenlagerung im Holzgarten transportierten Fuhrwerke das Brennholz weiter nach Ludwigsburg und Stuttgart.

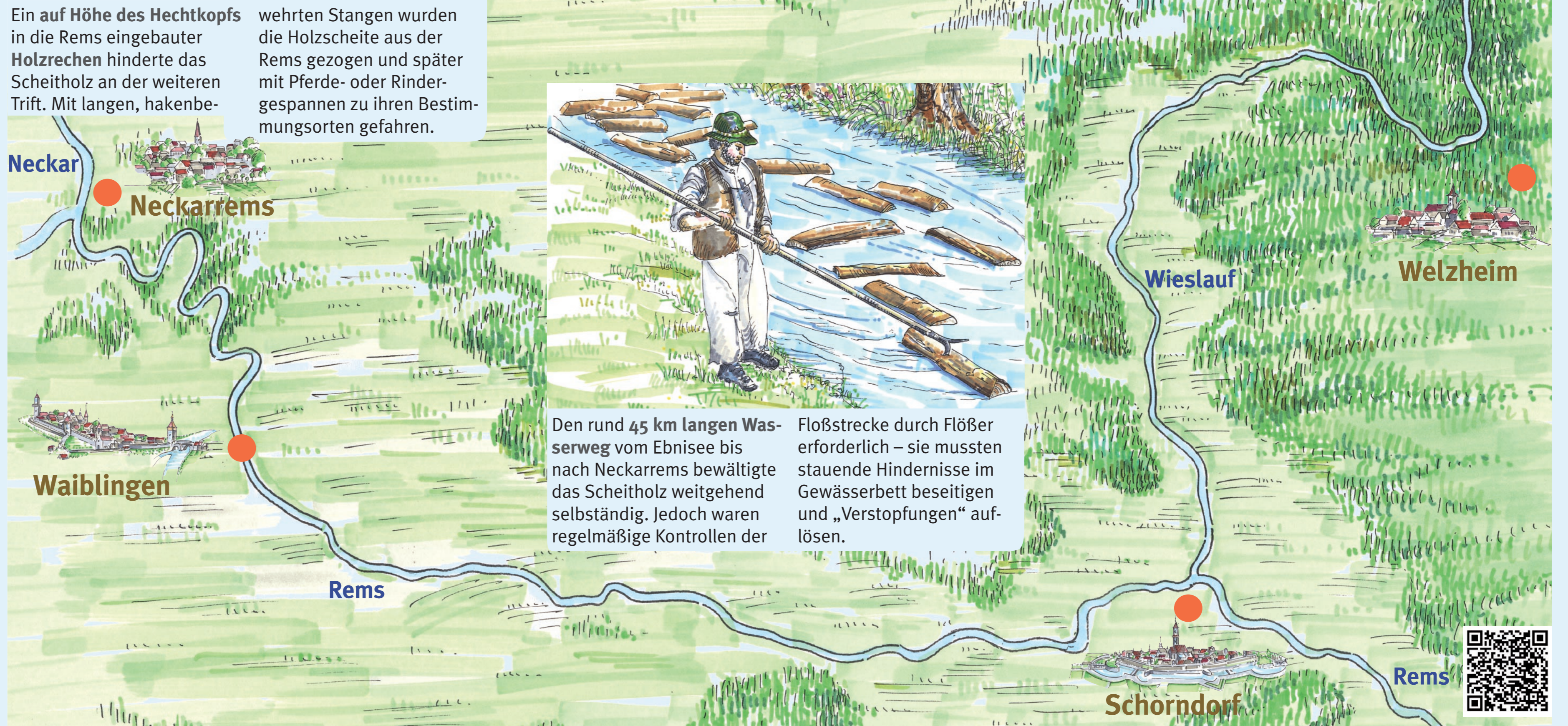
Die Eröffnung der Remstal- und Wieslaufbahn machte die Scheitholzflößerei überflüssig – sie wurde im Jahr 1862 eingestellt.



Ein auf Höhe des Hechtkopfs in die Rems eingebauter Holzrechen hinderte das Scheitholz an der weiteren Trift. Mit langen, hakenbe-

wehrten Stangen wurden die Holzscheite aus der Rems gezogen und später mit Pferde- oder Rindergespanssen zu ihren Bestimmungsorten gefahren.

Da die normale Wasserführung der Wieslauf für die Scheitholzflößerei nicht ausreichte, wurden **Schwellseen wie der Ebnisee** angelegt. Die angestaute Wassermenge des Sees ermöglichte etwa fünf bis sechs Tage Flößereibetrieb. Von einem Holzlagerplatz unterhalb des Stauwehrs wurden die Brennholzscheite in die Wieslauf geworfen.



Den rund **45 km langen Wasserweg** vom Ebnisee bis nach Neckarrems bewältigte das Scheitholz weitgehend selbständig. Jedoch waren regelmäßige Kontrollen der Floßstrecke durch Flößer erforderlich – sie mussten stauende Hindernisse im Gewässerbett beseitigen und „Verstopfungen“ auflösen.

